

CALL

Church Action on Labour and Life

Digitalisierung, die Zukunft der Arbeit und der sozialen Beziehungen:

Soziale und klimafreundliche Gestaltung sind an der Zeit

Seit dem Beginn der Corona-Pandemie in Europa im Februar 2020 ist die Digitalisierung im privaten wie im beruflichen Alltag zur zentralen Herausforderung geworden.

Durch das Internet können z.B. Alleinlebende mit anderen in Verbindung bleiben, können unterrichten und lernen und so zumindest teilweise ein Sozialleben aufrecht erhalten; auch Büroarbeit kann von zuhause erledigt werden oder manche automatisierte Produktion konnte weiterlaufen.

Einige Arbeitsfelder, wie zum Beispiel die Pflege, Nahrungsmittelindustrie oder die Post- und Paketdienste wurden von der zusätzlichen Arbeit überwältigt. Neben dem hohen Druck, den Output zu erhöhen, waren jene Beschäftigten auch einem höheren Infektionsrisiko ausgesetzt. Andere Berufsfelder wiederum standen plötzlich ohne Einkommen da, weil sie entweder von täglichen Aufträgen (Soloselbständige und Plattform-Arbeiter) oder von einem Publikum abhängig waren (Künstler).

Viele Gemeinden mussten Gottesdienste und Gemeindegemeinschaften ebenfalls auf die digitale Ebene verlagern. Einige kümmerten sich um die Einrichtung praktischer Hilfsnetzwerke (Essensverteilung, für Ältere einkaufen, zu isoliert lebenden Menschen Kontakt halten, ...).

Die Maßnahmen zum Infektionsschutz vieler europäischer Länder ähneln sich, jedoch gibt es auch regionale Unterschiede. Während in einem Land kaum ein Lockdown stattfand und Schulen geöffnet blieben, wurden in anderen Ländern nur manche Tätigkeiten gestoppt, während die Haupt-Strategie darin bestand, die Bevölkerung zum Zuhausebleiben zu bringen und manche essentiellen wirtschaftlichen Sektoren geöffnet zu halten, damit wurden diese aber einem erhöhten Infektions-Risiko ausgesetzt, wo es nicht möglich war, Abstand zu halten.

CALL unterstreicht auch die Herausforderungen für junge Leute, die plötzlich inmitten ihrer Familien isoliert waren. Besonders junge Menschen aus dysfunktionalen Haushalten litten unter Isolation und der teilweisen Unterbrechung sozialer Unterstützung.

Eine Konsequenz dieser Pandemie ist einerseits der (dadurch erzwungene) beschleunigte Erwerb digitaler Kompetenzen in vielen Bevölkerungsteilen, und andererseits die Ausgrenzung von Menschen, die keinen oder nur unzureichenden Zugang zu digitalen Geräten und Infrastruktur haben. Manche Kinder können nicht von Zuhause lernen, was ihren Bildungsgrad in Relation zu ihren Mitschülern senkt.

Die gegenwärtige Situation bleibt auf allen Ebenen ungewiss, sowohl im Gesundheitswesen als auch in sozialer, wirtschaftlicher und internationaler Hinsicht.

Wir stehen am Anfang eines langen, harten Weges hin zu einer „Normalität“ in vielen Teilen Europas und der Welt. Diese „Normalität“ wird dennoch anders aussehen, als man sich das vor der Krise vorgestellt hätte.

Im Hinblick auf die Digitalisierung des Arbeitsplatzes und der Gesellschaft sind soziale Fragen und Herausforderungen im Hinblick auf die Klimakrise dringender geworden. Diese Herausforderungen beinhalten:

- Vor der Krise waren es hauptsächlich junge Menschen, die ihre Beziehungen teilweise digital geführt haben. Mit Beginn der Maßnahmen wurden soziale Medien aber zum einzigen Mittel, um Kontakt zu halten. Wie wird sich die zwischenmenschliche Interaktion nach dieser erzwungenen Zeit des "sozialen Fastens" verändern?

- Wie können wir sicher sein, dass das eigene Haus oder die eigene Wohnung ein adäquater Ort zum Lernen und Arbeiten sind - unabhängig von der rechtlichen Situation? Aktuelle Studien belegen, dass das eigene Zuhause kein guter Ort zum Arbeiten ist. CALL würde gerne mit einer Untersuchung wie Arbeit im „homeoffice“ dennoch gute Arbeit sein kann, zur Debatte beitragen. Gleichberechtigungsfragen zwischen den Geschlechtern, zum Beispiel die Frage, wer zuhause welche Aufgaben übernimmt, stehen wieder an der Spitze der Debatte.
- Vor der Krise haben sich nur wenige Menschen für Telearbeit (mobiles Arbeiten) entschieden. Jetzt wurde diese Form der Arbeit als gute Alternative erkannt. Viele Unternehmen und Angestellte haben die Vorteile für sich entdeckt, manche werben aktiv für Heimarbeit. Bedeutet Telearbeit die Zukunft für Angestellte? Wir denken, dass sie eine Option sein sollte, die jedem anzunehmen oder abzulehnen freisteht, aber nicht zur Bedingung gemacht werden darf.

Es gibt fünf Problembereiche: Zum einen betriebliche Regeln, digitale Technologien, die physische Organisation, verschiedene Führungsstile und die implizite Einladung dazu, private und berufliche Bereiche des Lebens zu vermischen oder zu verwechseln.

Des Weiteren gibt es beziehungstechnische Fragen im Betrieb zu klären. Manche Unternehmen konstatieren, dass nicht alle interne Kommunikation per E-Mail geregelt werden kann und gelegentliche Meetings nötig sind. Manche Unternehmen stellen fest, dass sie nicht alle interne Kommunikation per E-Mail regeln können und gelegentliche Meetings nötig sind. Die Erfahrung zeigt auch, dass persönliche Beziehungen und direkter Kontakt das Wohlbefinden, Kreativität und Effizienz in einem Unternehmen fördern.

Homeoffice impliziert jedoch, dass ein Angestellter auch einen entsprechenden Arbeitsplatz benötigt, dazu die passende Ausrüstung, einen Schreibtisch und einen Stuhl, außerdem wird die Fähigkeit benötigt, Multitasking zwischen Privatleben und Beruflichem zu betreiben.

Auch in diesem Zusammenhang kristallisieren sich Geschlechterproblematiken heraus, zum Beispiel die Frage, wer wo im Haus arbeiten darf (zum Beispiel, wer in der Küche und wer im Arbeitszimmer arbeiten darf).

Aktuelle Studien belegen, dass das eigene Zuhause kein guter Ort zum Arbeiten ist. CALL würde gerne untersuchen, wie Fernarbeit dennoch gute Arbeit sein kann.

- Viele Arbeitnehmerrechte wurden während der Krise ausgesetzt. CALL hofft inständig, dass Arbeitgeber nach der Krise zu den Standards zurückkehren, die vor der Krise galten, vor allem im Bereich des Arbeitsschutzes.
- Auch das produzierende Gewerbe verändert sich: Manche Unternehmen betreiben "Insourcing", d.h. sie verlagern ihre Produktion zurück nach Europa, um Unterbrechungen in den Lieferketten in Zukunft zu vermeiden. Zugleich scheinen in der Produktion Automatisierung und Digitalisierung beschleunigt zu werden.
- Es herrscht Konsens, dass der Gesundheitssektor nach der Krise gestärkt werden muss. Es ist möglich, dass diese Ausweitung helfen könnte, Arbeitslosigkeit in anderen Sektoren teilweise auszugleichen.
- Bei der Installation von Tracking-Software und Apps, die bei Kontakt mit einer möglicherweise infizierten Person warnen sollen, sind alle datenschutztechnischen Grundsätze zu beachten. Die Privatsphäre der Bürgerinnen und Bürger muss bei solcher Software gewahrt werden.
- Mithilfe von EU-Subventionen wurde der Prozess des Wiederhochfahrens der EU-Wirtschaft und nationalen Ökonomien begonnen. Dieser Vorgang muss sich einerseits an den Bedürfnissen der wirtschaftlich schwächsten und gefährdetsten Menschen orientieren, und andererseits darauf ausgerichtet sein, eine klimafreundlichere Wirtschaft hervorzubringen, in der ökologisch nachhaltige Produktionstechnologien gegenüber konventionellen Verfahren bevorzugt werden.

Dieses Impulspapier wurde während mehrerer Videokonferenzen des CALL-Netzwerkes im Mai und Juni 2020 formuliert und ist eine Fortführung aus der Hauptversammlung des CALL-Netzwerkes und zur Konferenz zum Thema Digitalisierung in Berlin 2018. Übersetzung für den KDA Württemberg: Johannes Schrön

CALL-Koordinationsteam: Grace Gatibaru, Frankreich | Albrecht Knoch, Deutschland | Kari Latvus, Finnland | Antonella Visintin, Italien | Sara Wrigge, Sweden

Kontakt zum CALL Netzwerk

Albrecht Knoch, Wirtschafts- und Sozialpfarrer, ULM (Germany) KDA – Württemberg
Mobil +49 151 23 08 15 70 email: albrecht.knoch@ev-akademie-boll.de

<https://www.ceceurope.org/employment-and-social-issues/call-network/>